

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften: Bretinig, Hauswalde, Großröhresdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 8

Sonnabend, den 27. Januar 1912.

22. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf das eingetretene Tauwetter werden die Besitzer der Stauanlagen in diesem Orte veranlaßt, ihre Stauanlagen unverzüglich dadurch eisfrei zu machen, daß oberhalb des Wehres im Fluß und im Stau (Wehr-) Teich auf eine Länge von 5 bis 10 m alles Eis aufgebrosen wird. Ebenfalls sind die Zugschlingen so eisfrei zu machen, daß sich dieselben bei eintretendem Hochwasser oder Eisgang leicht vollständig ziehen lassen. Bretinig, am 24. Januar 1912. **Behold, Gemeindevorstand.**

### Bekanntmachung.

Alles freie Umherlaufen von **Sunden** ohne Aufsicht wird hiermit verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Bretinig, am 25. Januar 1912. **Der Gemeinderat.**

### Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. (Post.) Dienst am 27. Januar (Kaisergeburtstag):

- a) Postgang: wie Werktags,
- b) Schalterdienst: 8—9, 11—12 vorm., 5—6 nachm.,
- c) Ortsbestellung: 2 Bestellungen: 7 und 8<sup>45</sup> vorm.
- d) Landbestellung: eine am Vormittag.

Bretinig. Hierdurch sei bekannt gegeben, daß nächstes Sonntag den 28. dieses Monats von nachmittags 2 Uhr bis abends 5 Uhr das neue Pfarrhaus, welches nunmehr fertig gestellt ist, Jedermann zur Besichtigung geöffnet ist. Herr Architekt Köpfer wird selbst die erklärende Führung übernehmen. — Die Einweihung desselben ist vorläufig auf Sonntag den 4. Februar im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst festgesetzt worden.

Bretinig. Der Kleinhandel mit Zigaretten findet durch die am 1. Januar in Kraft getretenen Zigarettensteuer-Ausführungsbestimmungen unter veränderten Verhältnissen statt. Der Einzelverkauf von Zigaretten ist demnach nur in der Weise zulässig, daß sie unmittelbar aus den zugehörigen, mit Steuerzeichen versehenen Umschließungen entnommen und dem Käufer einhändig übergeben werden. Das gleiche gilt für den Verkauf von losen Zigarettenladungen. Das Servieren einzelner Zigaretten auf Tellern, wie es in Restaurants oft geübt wird, ist also nicht mehr statthaft. Bei der Öffnung der Packungen ist eines der drei Mittelglieder des Steuerzeichens zu zerreißen oder zu zerschneiden, jedoch ist dafür Sorge zu tragen, daß das Steuerzeichen, solange aus der Packung verkauft wird, erkennbar bleibt. Ferner ist der Einzelverkauf aus Zugspackungen, an denen das Steuerzeichen an der für umgebenden Papierhülle angebracht ist, nicht gestattet. Auch darf in den Verkaufsstätten für den Einzelverkauf von jeder nach Handelsmarke oder Kleinverkaufspreis verschiedenen Sorte nur eine Umschließung geöffnet sein.

— Ausstellungsschwindel. Von der Gewerbekammer Bittau geht und folgende Mitteilung zu: Wie die „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“ im Einvernehmen mit dem Generalkommissar der Deutschen Abteilung der Internationalen Industrie- und Gewerbeausstellung Turin 1911 bekanntgibt, hat gleichzeitig mit dieser eine Neben-Ausstellung fragwürdigen Charakters stattgefunden, die sich als „Exposition Commerciale“ bezeichnet. Derartige Unternehmen, die regelmäßig von allen größeren Ausstellungen einhergehen, verfolgen den Zweck, eine Verwechslung der vertriebenen völlig wertlosen „Auszeichnungen“ mit denen der offiziellen Veranstaltungen herbeizuführen. Ein typisches Beispiel für die Unvorsichtigkeit, mit der solche Schwindelmedaillen in der ganzen Welt angeboten werden, findet sich in einer jüngst in Montevideo veröffentlichten Warnung der dortigen „Union Industrial Uruguay“. Hierin heißt es, daß gegen Entgelt „Auszeichnungen“ eines römischen Bank-Unter-

nehmens angeboten würden und zwar jeweils höheren Grades, als den betreffenden Interessenten seinerzeit von der Jury der Internationalen Industrie- und Gewerbeausstellung Turin 1911 zuerkannt waren. Vor dem betreffenden römischen Unternehmen hat die römische Ausstellungskommission seinerzeit gleichfalls gewarnt.

— Todlich veranlaßt. Der bei der Rittergutsbesitzer in Ohorn beschäftigte Baldoarbeiter Abbe wurde durch einen frühzeitig fallenden Baum getroffen. Dem Manne wurde der Brustkorb eingequetscht. Er ist an Verblutung gestorben.

Kamen. Stimmgittel mit poetischen Ergüssen sind, nach den Berichten der Blätter, bei der verflochtenen Reichstagswahl vielfach in die Urnen gewandert. Auch ein Kamener Wähler versuchte sein Glück auf dem Weg zum Wahllokal. Er wurde durch einen Stimmzettel ab, der nachstehendes — freilich weder durch Formenschnitzerei noch durch tiefgründigen Inhalt beachtetes — Poem enthielt:

Wählen, sagt man, das ist Pflicht,  
Doch wen nun wählen, weiß ich nicht.  
Doch ist ja rot, Grüns ist ja schwarz,  
Für die Mitte ist kein Platz.  
Doch weder Dack noch Heinerich,  
Ich wähle eben beide nicht.

— Von seinem Leiden erlöst wurde am Mittwoch vormittag der kürzlich mittels Automobils verunglückte Herr Fabrikbesitzer Heinrich aus Döritz.

Bauzen. Beim Bau der städtischen Schleusen ereignete sich eine furchtbare Explosion, bei der 3 Arbeiter schwer verletzt wurden. Der Arbeiter Sutschke ist seinen Verletzungen erlegen. Der 52-jährige, schwerverunglückte Arbeiter Michalk, der beide Augen einbüßte, ist zeitweilig bei Bewußtsein, doch besteht auch bei ihm noch Lebensgefahr.

— Große Kunstausstellung Dresden 1912. Österreich wird auf der Ausstellung im nächsten Jahre stark vertreten sein. In der Abteilung für monumental-plastische Malerei wird ein eigener Raum nach den Plänen des Architekten Prof. Joseph Hoffmann in Wien ausgestaltet sein, während in einem anderen Ausstellungslokal unter der Leitung der Wiener Kommissare Kunstmaler Karl Moll und Professor Franz Reyner die 18-jährigen Wiener Künstler zu Worte kommen sollen.

— Zum Ueberfall in der Trabantenstraße in Dresden wird gemeldet, daß es den Bemühungen der Kriminalpolizei gelungen ist, den Unbekannten festzunehmen, der ein Mädchen überfallen und gewürgt hatte. Die schnelle Ermittlung ist im wesentlichen auf die Mitwirkung der Presse zurückzuführen. Die Peterine wurde als Eigentum eines in der Oranienallee wohnenden Schuhmachers erkannt, der von seiner Arbeit weg verhaftet wurde. Nach Vorlegung der Beweise beugte sich der Festgenommene, der bis dahin hartnäckig leugnete, zum Geständnis.

Müßeln, 24. Januar. Der Soldat Rimppe vom Regiment N. 177 stellte sich diese Tage bei seinem hiesigen Quartierwirt

im vorigen Monat plötzlich ein und suchte bei demselben Aufenthalt zu nehmen. Dabei fand er Gelegenheit, einige Kleidungsstücke sich anzueignen und zu zerlegen. In diesen ver schwand er schleunigst, dabei seine Uniform und das Seitengewehr zurücklassend. Wie sich später herausstellte, hat Rimppe einen Kameraden in Dresden um einige Mark beschwunden, und als hierüber Anzeige erfolgen sollte, rügte er ab. Er wird nunmehr rückwärts verfolgt. Seine Militärsachen wurden von Angehörigen des Regiments bereits abgeholt.

Koswien, 24. Jan. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr bei den Abräumungsarbeiten auf der Brandstelle der Firma Karl Julius Reiser. Von dem hohen Gerüst löste sich ein Teil ab und drei auf demselben befindliche Arbeiter stürzten mit ihm in die Tiefe. Der Maurer Richter aus Wetterwitz erlitt anscheinend schwere innere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus transportiert werden, während die beiden andern, Maurer Hinz aus Müßeln und Zibig aus Warbach, mit leichten Verletzungen davongekommen sind.

Dippoldiswalde. (Die Verhaftung des Kassierers Willkomm.) In der Verhaftung des nach Unterschlagung von über einer Million Mark flüchtig gewordenen Kassierers der Dippoldiswalder Vereinsbank wird noch bekannt: Willkomm klingelte früh 1/2 10 Uhr im Freiberg am Haus des Tischlermeisters Thiele, in welchem seine Mutter wohnt, und erklärte dem Hausbesitzer, er habe seit mehreren Tagen nicht geschlafen, sei todmüde und möchte ruhen. Thiele ließ Willkomm in die Wohnung von dessen Mutter, die zurzeit bei ihrem Sohne in Frankfurt weilt, eintreten und begab sich dann zur Jagd nach auswärts. Als er abends gegen 11 Uhr heimkam, wurde er von seinen Angehörigen veranlaßt, Anzeige bei der Polizei zu erstatten, worauf Willkomm alsbald festgenommen wurde. Es wurden bei ihm noch ganze 8 Pfennig vorgefunden.

— Die Frau Rödel, die in der Nähe des Röderauer Bahnhofes ihren 11-jährigen Sohn ermordete, konnte noch nicht verhaftet werden. Wie weiter gemeldet wird, hat Frau R. nach vollbrachter Tat an die Familie ihres seit 2 Jahren von ihr getrennt lebenden Saiten, mit dem sie sonst in Uebereinstimmung lebte, erneut einen überschwänglichen Brief gerichtet. Sie fleht darin den Segen des Himmels auf die Familie hernieder und erklärt, daß sie sich das Leben nehmen müsse. Denn sie habe ihren Sohn Fritz mit voller Ueberlegung umgebracht und werde im Zuchthaus enden. Das wolle sie lieber nicht, und deshalb gehe sie in den Tod. Der Brief ist der Staatsanwaltschaft zugestellt worden.

Klingenthal. (Nord.) Nach vorausgegangenem Streit in einem Gasthause in Ebersdorf wurde der 21 Jahre alte Wenzel Sittler von einem anderen Gast vom Tische auf der Straße überfallen und durch mehrere Messerschläge getötet. Der Möder

warf sein Opfer in einen Bach, wo es später aufgefunden wurde. Sittler wurde verhaftet. — In einer Wohnung in Annaberg war am Sonnabendabend eine zuaufgebaute Biemflische in den angebrachten Dien gestellt worden. Nach kurzer Zeit explodierte die Biemflische und unter lautem Getöse stürzte der Dien zusammen, dessen Teile die Möbelstücke beschädigten. Daß zur Zeit der Explosion niemand in dem betreffenden Zimmer war, dürfte als ein großes Glück zu betrachten sein.

Leubitz, 24. Jan. Der Gelegenheitsarbeiter Hans Gebauer aus Radeberg, der mit den Brüdern Siebert aus der Arbeitsanstalt entwichen war, wurde jetzt in Leipzig festgenommen und der Anstalt wieder zugeführt. Die Siebert sind noch nicht ermittelt.

— Das Reichsgericht verwarf die Revision der Sozialministerin Magdalene Boigt, die am 16. Oktober 1911 vom Schourgericht Chemnitz wegen Mordes, begangen an ihrer Tochter, sowie wegen Brandstiftung (um die Verberungssumme zu erhalten) zum Tode, 2 Jahren 5 Monaten Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe verurteilt worden war. In der Revisionschrift waren 36 Rügen vorgebracht, die sämtlich als belanglos erachtet wurden.

— Die Briefträger des Postamtes Peterswald wurden mit Steuern ausgerechnet. Das R. R. Finanzministerium bewilligte für 60 Postämter 89 Paar Stier.

Kirchennachrichten von Bretinig.  
4. Sonntag n. Epiphania: 9 Uhr Predigtgottesdienst, Text: Josua 1, 7—9, Thema: Festhalten.

Kollekte für den Kirchenbau in Kolmütz.  
Woborn: dem Fabrikarbeiter Maximilian Emil Georg Sieber eine Tochter.

Getauft: Frida Gertrud, Tochter des ans. Fleischermeisters Friedrich Wilhelm Wille.  
Hermann Walter, Sohn des ansässigen Tischlermeisters Hermann Robert Schölzel.

Gezogen: Emil Gerhard Horn, Sohn des Maurers Emil Richard Bernhard Horn, 3 J. 7 M. 11 T. alt.

Ev.-luth. Junglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr: Besprechung im Pfarrhause, Vortrag: 912—1712—1812—1912.

Ev.-luth. Jungfrauenverein: Mittwoch den 31. Januar abends 8 Uhr: Besprechung im Pfarrhause: Hauptversammlung.

## MANOLI

Cigarettes

Specialmarken

# ABBAS

# FAVORIT

# CHIC MANO

Die Stichwahltag.

In 157 Wahlkreisen sind am 20. und 22. d. Mts. die Stichwahlen zum Reichstage vollzogen worden.

In 79 Wahlkreisen ist am Montag die endgültige Entscheidung über die Verteilung der Reichstagsmandate gefallen, davon in 39 preussischen, 6 bayrischen, einem sächsischen, 10 württembergischen, 7 hessischen, 7 hüringischen, 2 oldenburgischen, 2 anhaltischen und 5 elsaß-lothringischen Kreisen. Bei diesen Stichwahlen haben erhalten:

Table with 2 columns: Party Name and Mandates. Includes Konserverativen (5), Reichspartei (1), Reformpartei (1), etc.

Der zweite Stichwahltag brachte ein ganz außerordentliches Anschwellen der sozialdemokratischen Mandate. Die Sozialdemokratie ist mit einem Gewinn von 27 Mandaten auf nahezu 100 Reichstagsitze emporgeschritten.

Die Stärke der Parteien

Table showing the strength of various parties like Konserverative (42), Deutsche Reichspartei (12), etc.

Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Pariser Blätter berichten, die französische Gesandtschaft in Bern werde gelegentlich der Schweizerreise Kaiser Wilhelms einen festlichen Empfang veranstalten.

\* Der Staatssekretär des Äußeren von Liberia, W. A. Carter hatte gelegentlich seiner Anwesenheit in Rom eine längere Unterredung mit dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val.

\* Zur Förderung der inneren Kolonisation sind in der Thronrede bei Eröffnung des preussischen Landtags Gesandtschaften angeordnet worden.

Ein stiller Mensch.

1) Roman von Paul Vilk. Onkel Klaus nickte nachdenklich. Ich verheiß dich ganz gut, mein Jung. Du grüßtest deinem Vater, daß er seinen zweiten Sohn mehr liebt als dich.

\* Dem preussischen Landtage werden demnächst wieder, wie auch schon in früheren Tagungen, einige Lotterieverträge zur Genehmigung zugehen.

\* Der Erlös aus Beitragsmarken belief sich im November v. J. bei den Invalidenversicherungsanstalten auf 18,1 Mill. M. gegen 15,6 Mill. M. im gleichen Monat des Jahres 1910.

Frankreich.

\* In der von dem neuen Kriegsminister Millerand ausgearbeiteten Vorlage über die Neuanschaffungen von Flugzeugen für die Armee sind für jedes Armeekorps zwanzig Flugzeuge vorgezogen.

Italien.

\* Der italienische Minister des Äußeren hat allen Botschaftern und Gesandtschaften in Rom folgende Erklärung unterbreitet: Angesichts des Kriegszustandes, der zwischen Italien und der Türkei besteht, erklärt die königliche Regierung in Abereinstimmung mit den Grundgesetzen des internationalen Rechts, daß vom 22. Januar an die italienische Küste am Roten Meer sich im Zustande der effektiven Blockade befindet.

Schweden.

\* Das Schiedsgericht in Haag wird sich demnächst mit dem Streit wegen der Beschlagnahme zweier französischer Handelsdampfer durch italienische Kriegsschiffe zu befassen haben.

Portugal.

\* Auf die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal sind auf einem Festmahl, das die portugiesische Regierung dem Kommandanten des Kanonenbootes „Panther“ und dem deutschen Geschäftsträger in Lissabon gab, herzliche Trinksprüche gewechselt worden.

Sachsen.

\* Soweit jetzt zu übersehen ist, scheint in China noch immer keine Klärung der Sachlage herbeigeführt zu sein.

Das Schweizerische Heer.

HP Aber das Schweizer Heer werden jetzt aus Anlaß des bevorstehenden Besuchs des Kaisers in der Schweiz folgende Mitteilungen, die Größe und Organisation des Heeres betreffend, von Interesse sein: Die Gesamtstärke

des Heeres betrug im Jahre 1911 an Auszug und Landwehr 211 567 Mann. Dazu kommen 53 000 Mann Landsturm-Infanterie und 15 580 Mann Spezialtruppen des Landsturmes.

Ein Tag aus Friedrichs des Großen Leben.

In diesen Tagen, da man in Preußen den 200 jährigen Geburtstag des großen Königs feiert, der im Kampfe gegen eine Welt von Feinden den Preußenstaat behauptete und erweiterte, wird es nicht uninteressant sein, den großen König einmal in der Alltäglichkeit zu betrachten.

dabei blies er die Fäden und sah zwischen durch Obst, daß er so gern nahm und das stets im Zimmer bereit stand. Es war dies die Zeit, in der er sich ungetrübter dem Nachdenken überließ; er selbst sagte einmal, daß ihm hierbei die besten Gedanken kämen, die ihm unter den Bogen der Eiche zufrönten.

Von Nah und fern.

Die Farben Elsaß-Lothringens. Die oft erörterte Frage der elsass-lothringischen Landesfarben steht zurzeit in Strahlglanz wieder im Vordergrund, diesmal aber, weil sichere Aussicht besteht, daß dem Lande eine eigene Landesfahne gegeben werden soll.

Explosionsunglück in den Kruppischen Werken. In der Feuerwerkerei der Firma Krupp in Essen explodierte ein Geschloß. Ein Arbeiter ist tot, drei weitere wurden schwer verletzt, drei Mädchen erlitten leichte Brandwunden.

Vier Arbeiter durch Dynamitexplosion getötet. Auf der Neubaustraße der Hauptbahn Weidenau-Dillenburg ereignete sich beim Bau des 2700 Meter langen Tunnels zwischen Rüdersdorf und Dillbrecht im Sohllochen des Tunnelingangs auf der Dillrechter Seite eine folgenschwere Dynamitexplosion.

„Neb' doch nicht so'n Zeug! — Einbringen. — Was soll denn das heißen?“ „Ja, ist es denn vielleicht anders? Größere ich denn für die Familie hier überhaupt noch?“

Auch Bruno schwieg. Ihm war es unbehaglich. Er seufzte sich fort, weit fort. Das merkte der andre, deshalb schloß er schnell die Augen wieder und schlug einen andern Ton an.

„Bitte, bitte,“ erwiderte der, ohne sich vom Fleck zu rühren. Bruno war gespannt. „Na also, was soll ich denn?“ „Sei doch so gut und engagiere Fräulein Breitmann zum Konter; sie hat nämlich keinen Herrn bekommen, und sitzen bleiben darf das Bürgermeisters Tochter doch nicht.“

**Der Hase als Dieb.** In Cambéry (Frankreich) überfuhr ein braver Eisenbahnbeamter das merkwürdige Mißgeschick, daß ihm ein gewöhnlicher Feldhase 120 Frank stahl. Der Mann ging, wie der Berl. P.-Z. berichtet, längs des Bahngleises nach Hause und hatte 120 Frank in sein Taschentuch geknüpft, das er in der Hand trug. Pflötzlich entdeckte er einen Hasen, der neben dem Bahndamm eingeklappt war. Er verlegte dem armen Tier einen Schlag auf den Kopf, um ihn zu betäuben, band ihn mit den Hinterläufen an sein Taschentuch und nahm ihn mit. Bei seinem Hause angelangt, ließ er die Beute samt dem inhaltsschweren Taschentuch für einen Augenblick liegen. Aber als er wieder herausstrat, war nicht nur der Hase verschwunden, sondern auch die 120 Frank. Das Tier hatte sich erholt und war — offenbar aus Nachsicht — mit samt dem Taschentuch davongelaufen.

**Unter dem Schnee begraben.** Infolge des angehäuften Schnees stürzte in Konstantinopel ein Wohnhaus ein, wobei sechs Personen unter den Trümmern begraben wurden.

**Schneeberwehungen in Serbien.** Im Innern des Landes herrschen so große Schneeberwehungen, daß ein ganzer Zug der Kohlenbahn hieniedenblieb, ebenso die Lokomotive eines Dampfsuges, die der Schneesturm umwarf.

**Brand der Yale-Universität in New York.** Gerade als Präsident Taft der Yale-Universität einen Besuch abstattete, um einer Festschicklichkeit dieses Instituts beizuwohnen, brach plötzlich Feuer aus. Der Präsident sowie alle Studenten machten sich sofort an die Löscharbeiten. Der Brand griff mit großer Geschwindigkeit um sich und es dauerte über zwei Stunden, bis es gelang, das Feuer zu löschen. Der durch den Brand verursachte Schaden ist bedeutend.

**Eine Eisenbahn über das Meer.** In den Ver. Staaten wird demnächst die Einweihung der Eisenbahn stattfinden, die Key-West mit Florida verbindet. Sie erstreckt sich bisher über die ansehnliche Länge von 200 Kilometern. 120 Kilometer der Bahn gehen über das Meer aus künstlich funktionsaufgebauten Brücken, die von Insel zu Insel führen. Die Errichtung dieser Bahnstrecke hat sechs Jahre in Anspruch genommen und ungeheure Summen verschlungen.

**Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich bei der Stadt Stannum in nordamerikanischen Staaten Illinois.** Dori stieß der mit außerordentlich großer Geschwindigkeit fahrende Schnellzug der Illinois-Central-Bahn mit einem Personenzug zusammen. Vier Personen waren sofort tot. Von den übrigen Fahrgästen des Zuges wurden zwanzig schwer verletzt.

## Luftschiffahrt.

— Auf dem Lagerfeld von Chalons erzielte der Flieger Fischer einen neuen Weltrekord, indem er mit zwei Passagieren auf einem Farman-Zweidecker innerhalb 50 Minuten bis zu einer Höhe von 1880 Metern aufstieg.

— Einen bemerkenswerten Flug in Brasilien vollführte der Franzose Garros, der in Rio de Janeiro aufstieg, in einer Höhe von 1500 Metern die Sierra Orgaos überlegte und den zwei Stunden entfernten Airore Theresopolis glücklich erreichte.

## Gerichtshalle.

**§§ Berlin.** Das Verwaltungsstreitverfahren ist nicht nur Vaken, sondern auch vielen Juristen ein Buch mit sieben Siegeln. Wird ein fälscher Weg eingeschlagen, so sind in der Regel alle Rechte verwirrt. Auch Frau B. aus Erfurt, die eine Verfügung erhalten hatte, ihre Wohnung binnen einer bestimmten Frist zu räumen, hatte nicht den vorgeschriebenen Weg eingeschlagen und Klage gegen den Regierungspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht erhoben, das die Klage aber abwies und u. a. ausführte, die Klage könne keinen Erfolg haben, da die Klägerin einen unrichtigen Weg eingeschlagen habe. Eine Rechtsmittelbelehrung sei nicht erforderlich. Als Rechtsmittel gegen Polizeiverfügungen sind im

Landesverwaltungsorgane Beschwerde und Klage im Verwaltungsstreitverfahren zugelassen. Die Beschwerde geht gegen Polizeiverfügungen der Ortspolizeibehörden auf dem Lande oder einer kreisangehörigen Stadt bis zu zehntausend Einwohnern an den Landrat und gegen dessen Bescheid an den Regierungspräsidenten; gegen Polizeiverfügungen einer Ortspolizeibehörde eines Stadtkreises, einer kreisangehörigen Stadt mit mehr als zehntausend Einwohnern, oder des Landrats an den Regierungspräsidenten, und gegen dessen Bescheid an den Oberpräsidenten. Gegen Polizeiverfügungen des Polizeipräsidenten zu Berlin steht die Beschwerde an den Oberpräsidenten offen. In allen diesen Fällen ist an Stelle der Beschwerde die Klage zulässig. Zuständig ist bei Polizeiverfügungen der Ortspolizeibehörden auf dem Lande und in kreisangehörigen Städten mit weniger als zehntausend Einwohnern

ersicht der Name des Apostel Paulus, dann aber zunächst eine Bildnis von fast 15 Jahrhunderten, denn der nächste große Geist, den Herr Wilow anführt, trägt den Namen Leonardo da Vinci. Es folgen Luther, Shakespeare, Michelieu, Friedrich der Große und Kant. An der Wende des 19. Jahrhunderts aber steht der Name Goethes, gefolgt von Nelson, Pitt und Napoleon. Die letzten fünf großen Persönlichkeiten lauten Volke, Lincoln, Savour, Richard Wagner und Bismard. Die andern Zeitgenossen, die die Umfrage jetzt beantwortet haben, sind fast ausnahmslos Engländer und einige Amerikaner; diese gewisse Einseitigkeit ist für uns Deutsche jedoch interessant, weil sie dadurch immerhin eine Art

## Zur Abdankung der Mandchu-Dynastie.



Prinz Tsai-Tao

Prinz Kung

Prinz Tsai-Hsün

Die drei Prinzen, deren Bild wir heute bringen, haben bis in die letzte Zeit zu den höchsten Stufen der Mandchu-Herrschaft gehört und auf die chinesische Regierung großen Einfluß ausgeübt. Prinz Tsai-Tao, Prinz von Chung, wurde im Jahre 1887 geboren. Er ist der jüngste Bruder des Prinz-Regenten Taishang. Trotz seiner Jugend war er Chef des Generalstabes und Kommandeur der Gardebataillon. — Nach Bawal, Prinz Kung, ist ein junger Mann. Er wurde im Jahre

1880 als Sohn des Prinzen Tsaijing geboren, der während der Boxerunruhen in Ungnade fiel. Sein Sohn spielte trotzdem am Mandchuhof eine große Rolle. — Prinz Tsaihsün ist nur ein Prinz dritten Ranges, hat aber den Charakter als Prinz zweiten Ranges. Er war im Ministerium Juanshikais Marineminister. Diesem Ministerium gehörten noch mehrere andre Prinzen an, wohl weil die Mandchuh-Dynastie nicht mehr andre Vertrauenspersonen fand als ihre eigenen Mitglieder.

der Kreisaußschuß; bei Polizeiverfügungen der Ortspolizeibehörden der Stadtkreise, der andern Städte mit mehr als zehntausend Einwohnern geht die Klage an den Bezirksauschuß. Die Klage allein findet statt gegen die in letzter Instanz ergangenen Bescheidbehebende des Regierungs- und Oberpräsidenten.

## Wen Fürst Bülow für die größten Männer der Welt hält.

# Der bekannte Herausgeber der Review of Reviews' der englische Journalist und Verteidiger der Friedenssidee W. P. Stead hat bei einer großen Reihe von hervorragenden Zeitgenossen eine Umfrage veranstaltet, um zu erfahren, wen die führenden Männer der Gegenwart für die 20 bedeutendsten Geister der Weltgeschichte halten. Stead hat sich dabei auch an den Fürsten Bülow gewandt, und die Antwort, die der in Rom in stiller Zurückgezogenheit von den politischen Kämpfen ausruhende ehemalige deutsche Reichskanzler gegeben hat, bildet eine interessante Rundschau von Bülows Weltanschauung. Der Fürst weist darauf hin, daß für die Beurteilung der Bedeutung eines großen Mannes bei jedem Einzelindividuum die Art der Betrachtung entscheidend werde: „Man kann selbstverständlich verschiedene Ansichten über „Größe“ eines Menschen haben. Daher wird die Beantwortung der gestellten Frage auch stets eine rein individuelle sein und von dem Wesen und den Gefühlen des Befragten abhängig bleiben.“ Bülow gibt dann in chronologischer Reihenfolge die Namen der Persönlichkeiten, die er nach seinem Gefühl für die größten Geister der Weltgeschichte hält. Die Aufzählung beginnt mit Verastus, nennt dann Achillis, Hannibal und Julius Cäsar. Mit dem Beginn der christlichen Zeitrechnung

Gradmesser dafür bietet, in welchem Maße große Geister deutscher Kultur auf das moderne England einwirkten und in welchem Maße zeitgenössische führende Persönlichkeiten Englands mit deutscher Geisteskultur überhaupt Fühlung besäßen. Stead hat aus den eingeladenen Antworten die zwanzig größten Geister der Weltgeschichte zusammengestellt, auf die die meisten Stimmen entfallen sind. An der Spitze dieser englischen Wertehierarchie steht Shakespeare, auf den 21 Stimmen entfallen, an zweiter Stelle aber Kolumbus mit 16 Stimmen. Es folgen Julius Cäsar mit 14 Stimmen, Gutenberg 14, Newton 14, Dante 13, Darwin 12, Stephenson, der Erfinder der Lokomotive, 11, Homer 9, Buddha 9, Aristoteles 9, Michelangelo, Franklin und Lincoln mit ebenfalls je 9 Stimmen, Moses, Sokrates, der Apostel Paulus und Watt, der Erfinder der Dampfmaschine, mit je 8 Stimmen und schließlich Konfuzius, Karl der Große und Martin Luther mit je 7 Stimmen. In diesem Zusammenhang bleibt es interessant zu beobachten, wieviel Stimmen bei dieser Umfrage für große Persönlichkeiten deutscher Herkunft abgegeben worden sind. Da sehen wir, daß vom Fürsten Bülow abgesehen, nur 4 Stimmen auf Kant und Friedrich den Großen entfallen, ebensoviel für Beethoven und drei für Bismard, den Erfinder des Stahlgußverfahrens. Bismard wird nur von einem einzigen der Eingekerkerten erwähnt: vom Fürsten Bülow.

## Das „Steh-auf-Männchen“ der Luft.

HP Das „Steh-auf-Männchen“ der Luft des Oberingenieurs Bomhard, das sich durch seine völlige Sicherheit auszeichnet, hat nun in Wiener-Neustadt seinen ersten hervorragend gelungenen Aufstieg gemacht. Der Leiter dieses

ungewöhnlichen Flugzeuges war der österreichische Fliegeroffizier Oberleutnant Ritter v. Blahschke. Das „Steh-auf-Männchen“ der Luft stellt eine völlig neue Flugzeugart dar. Mit einem Modell wurden bereits vor Wochen Versuche mit festem rechttem Abtrieb gemacht, durch die die Sicherheit des Flugzeuges bewiesen werden sollte. Das Flugzeug blieb zwar eine Sekunde senkrecht, stellte sich dann sofort in die horizontale Lage und ging trotz des böigen Windes in schönem Gleitflug nieder. Dann wurden noch andre Versuche gemacht. Das Flugzeug wurde kopfüber in die Tiefe gestürzt. Es wurde von rückwärts, von vorn und von der Seite in die Luft geschleudert. Der Erfolg war immer der, daß das Flugzeug sich sofort wieder aufrichtete, nach dem Bruchteil einer Sekunde in die horizontale Lage ging und langsam zur Erde niederbing. Nachdem das Modell dies erreicht hatte und bewiesen worden war, daß ein Umschlagen des Flugzeuges ins Bereich der Unmöglichkeit gehört, da es sich in der Luft wie ein „Steh-auf-Männchen“ bewährt, wurde der Bau des Flugzeuges beschlossen. In den Bohner Werken, unter Leitung des Ingenieurs Paulus ging das Flugzeug vor kurzer Zeit seiner Vollendung entgegen. Es ist mit einem Daimler-Motor von 70 Pferdekraften ausgestattet und stellt eine Verbindung zwischen Eindecker und Zweidecker dar. Ganz besonders bemerkenswert ist die Anordnung des Führersitzes, der fast auf dem Schwanz eingebaut ist. Der Apparat sieht Pfeilförmig aus. Während die obere Tragfläche als Querteiler mehr nach vorn gebaut ist, ist die untere Fläche, die als Gleichgewichtsfläche dient, mehr nach rückwärts eingebaut. Die beiden Tragflächen stehen in einem Winkel zueinander und sind Vogelflügeln ähnlich. Der Venteritz und der Motor sind zwischen den Tragflächen eingebaut. Das Höhen- und Seitensteuer ist wie bei andern Systemen am hinteren Ende des Flugzeuges angebracht. Der Erfinder hat es durch die eigenartige Gestaltung und Anordnung der Tragflächen erreicht, daß die völlige Sicherheit des Flugzeuges nicht durch automatische Vorrichtungen bewirkt wird, sondern allein durch die planmäßige Berechnung aller in Betracht kommenden Flächen. So ist denn auch die Mittelung einer Korrespondenz durchaus falsch, daß man daran geht, die Flugzeuge durch automatische Mittel sicherer zu machen. Im Gegenteil, die „Taube“ hat bereits bewiesen, daß die Fahrbarkeit allein durch den Bau erreicht werden kann und erreicht werden muß. Die aufsehenerregenden Erfolge, die nun dieses Flugzeug „Steh-auf-Männchen“, übrigens das Wert eines Berliner Ingenieurs, erreicht hat, zeigen, daß allein auf diesem Wege weiter fortgeschritten werden kann. Oberleutnant Ritter v. Blahschke hat bei dem ersten Aufstieg, der zur Erprobung des Flugzeuges bei ungewöhnlich starkem Winde um die Mittagzeit erfolgte, eine Höhe von 70 Metern erreicht und mehrere sehr gefährliche Vorführungen gemacht, durch die die Fahrbarkeit des Flugzeuges erwiesen wurde.

## Buntes Allerlei.

# Kohlenverbrauch und Klima. Auf Grund der Daten, die von den Wetterbüros der Ver. Staaten gegeben werden, ist der amerikanische Ingenieur Bolton zu der Ansicht gekommen, daß die Wärme, die durch das ständige Verbrennen von Kohle in die Luft entwandt wird, allmählich das Klima von New York und seine Umgebung beeinflusst. Bolton schätzt das Gewicht der Kohle, die in der Millionenstadt jährlich verbrannt wird, auf 19 Millionen Tonnen, und auf 440 Tonnen das Gewicht der Kohle, die man verbrennen müßte, um die von den fünf Millionen Einwohnern erzeugte Wärme herbeizubringen. Seit dem Jahre 1870 fällt nun die Temperatur in New York immer seltener unter — 17 Grad Celsius, und diese Abnahme der Kälte entspricht der Vermehrung des Kohlenverbrauchs. Andererseits nimmt auch die Zahl der wolkenlosen Tage im Jahre zu und es macht sich eine besonders im Winter merkbare Verminderung der Niederschläge geltend.

„Bruno will nicht,“ erklärte Kurt fast schroff. „Was denn? Bruno, was soll denn das nun wieder? Es handelt sich hier um des Bürgermeisters Tochter!“ Ganz anher sah er sie an.

„Ich bedauere, ich tanze nicht,“ erklärte Bruno ruhig, aber bestimmt.

Jetzt wollte Tante Marie sich noch einmal aufs Bitten legen, doch Kurt zog sie mit fort, indem er, ohne sich umzusehen, leicht ironisch sagte:

„Daß doch, du kennst ihn ja auch zur Genüge!“ Schnell gingen sie weiter.

Und während, mit zusammengedrehten Lippen, sah Bruno ihnen nach.

Da erhob sich lächelnd Onkel Hans und sprach: „Dann wird mir wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß ich mich opfere: des Bürgermeisters Tochter, obgleich sie fast in meinem Alter ist, darf doch bei uns nicht sitzen.“

Ruhig trank er seinen Wein aus, reichte Bruno, der noch verärgert dastand, die Hand hin und verabschiedete sich. „Fahre du man getrost nach Hause, mein Jung, und suchte dich nicht mehr. Nächster Tage komme ich zu dir hinaus.“ Dann ersahst du die Neugierde. Gute Nacht! Ich werde Patern von dir grüßen.“

Während schon die Musik zum Konter begann, schritt der alte Herr dem Saal zu. Bruno aber, noch verbitterter als sonst, stieg auf seinen Stagen und fuhr in die helle, klare Frühlingsnacht hinaus.

Erst als er die Stadt hinter sich hatte und ins freie Feld hinauskam, auf die stille Sand-

straße, da erst wurde ihm wohl und frei ums Herz!

Es war eine herrliche Frühlingsnacht. Am dunkelblauen Himmel stand der volle Mond, und die Sterne blühten und blinzelten in leuchtender Pracht. Alles war in Glanz und Silberglänzen der Nacht getaucht, so daß die schlanken Felsen am Wege beinahe gespensterhaft dreinschauten. Ganz lau und mild war die Luft. Ein leiser Windhauch wehte den Geruch von frisch gepflügtem Acker her, wärgig und krafftvoll. Und allenthalben regte sich neues Leben, keimte und sproß und formte sich zu neuem Werden und Gedeihen. Der Frühling war es, der lachende, sichere Knabe, der mit segenspendenden Händen über die neuerstandene Wunderwelt schritt.

„Ach, welche Wohlthat war das.“

Behaglich lehnte Bruno im Polster und sah wie mit träumenden Augen in die stille, zauberhafte Nacht hinein.

Noch einmal schwebte er ihm vorbei, was der heutige Tag an Ärger und Kummer ihm gebracht hatte. Aber es schab es alles beiseite und kam zu dem festen Entschluß, fortan das väterliche Haus ganz zu meiden.

Vergessen, alles was geschehen war, vergessen und ausgelassen aus dem Gedächtnis, das war schon das Beste.

Aber wer das konnte! — Ein bitteres Lächeln kam auf sein Gesicht. Der das wohl fertig brachte!

Und auf einmal, ohne daß er es wollte, stand wieder seine einsame, verbitterte Jugendzeit hell und klar vor ihm, jene Zeit, als er die

geliebte Mutter verloren, als er verwaist und verlassen dastand, als er auf ein liebes, tröstendes Wort des Vaters gewartet, von Tag zu Tag umsonst gewartet hatte.

Heute lächelte er darüber mit verhaltener Behmut, denn er rebete sich ein, daß die Wunde vernarbt war. Damals aber, als er liebevoll mit brennenden Augen zum Vater aufschah, damals hatte es Nächte gegeben — auch solche Frühlingsnächte wie diese — in denen er schluchzend im Bett lag und vor Schmerz und Mut ins Krühen biß, um seinen Jammer nicht laut werden zu lassen. Denn er fühlte es, daß er dem Vater nichts, gar nichts war. Mit dem feinen Instinkt des stillen, scheuen Kindes hatte er es gemerkt, daß der Vater die Mutter nicht liebte, und daß diese Gleichgültigkeit sich nun auch auf ihn übertrag. Und diese Erkenntnis trieb ihm das Blut ins Gesicht. Von nun an umschmeichelte er den Vater nicht mehr. Von nun an wurde er still und stolz, hielt sich einwand und für sich. Sein Tiefstes, sein Heiligstes war verlegt: er wollte sich hingeben mit ganzer Seele und er wurde gleichgültig beiseite geschoben. Das traf ihn. Der alte starke Stolz und Trotz seiner Vorfahren von mütterlicher Seite aus, das stolze Blut der alleingelassenen Bauern, das regte sich nun, und das machte ihn hart und zäh, so daß er von nun an still und verschlossen, von den meisten verkannt, durchs Leben ging.

So ist er groß geworden und hat verwunden, was ihm das Schicksal verjagt hatte.

Aber als der Vater wieder heiratete, als diese zweite Ehe auch von einem Knaben ge-

segnet war, und als dieser jüngere Sohn nun mit all der zärtlichen Liebe umgeben wurde, deren ein Vater nur fähig war, da brach die halb schon verheilte Wunde im Herzen des Erstgeborenen wieder auf, und da ertrag er dies Zusammenleben nicht länger, packte sein Bündel und lief in die Welt hinaus.

„Ich nur zu gern sah man ihn gehen.“

Rastlos und unfest ist er dann umhergewandert, hat sich vom unerbittlichen Leben immer härter und immer zäher machen lassen, bis er endlich so weit war, das Gut, sein mütterliches Erbe, zu übernehmen.

Und nun erst bekam sein Leben einen Inhalt. Jetzt stand er auf eigenem Grund und Boden, jetzt war er in seinem kleinen Reich wie ein König. Nun vergah er alles, was man ihm draußen in der Welt Böses getan hatte, nun zog er sich auf seine Scholle zurück. Hier konnte ihn keiner erreichen. Und nun begann eine herrliche Zeit: Arbeit, das war das Heilmittel für alles.

Das alte zähe Weien, das gesunde Blut seiner Vorfahren, es flegte, es führte ihn aufwärts.

Zahrelang hatte er einsam gearbeitet und gerungen, bis er aus dem Gut eine Musterwirtschaft nach modernen Anforderungen gemacht hatte. Nun war er ein reicher Mann und konnte von sich sagen, daß er seine Jugend genutzt hatte. Mit stolzer Befriedigung durfte er auf sein Werk sehen.

Ja, das durfte er!

Ja, das durfte er!

(Fortsetzung folgt.)

### Kgl. Sächs. Militärverein 'Saxonia'

Morgen **Sonntag** nachm. punkt 3 Uhr  
Abmarsch vom Vereinslokal zum  
**50 jährigen Vereins Jubiläum**  
des Brudervereins zu **Großröhrsdorf**.  
Gleichzeitig wird den Kameraden bekannt ge-  
geben, daß der Bruderverein zu **Hauswalde**  
uns zu seinem morgen **Sonntag** im Gasthof  
zum **goldnen Löwen** stattfindenden  
**Stiftungsfeier**  
freundlichst eingeladen hat. Beginn 7 Uhr  
abends.  
Zahlreiche Beteiligung an beiden Veranstaltungen  
erwartet.  
D. B.  
Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzu-  
legen.

### Kgl. Sächs. Militärverein. Sonnabend den 27. Januar Monatsversammlung

im Vereinslokal. Beginn 1/2 9 Uhr.  
**Feier des Geburtstages Sr. Maj.  
des deutschen Kaisers.**  
Es sind von den Brudervereinen **Groß-  
röhrsdorf u. Hauswalde** Einladungen  
zu den tags darauf stattfindenden **Stiftungs-  
festen** eingegangen und soll eine Besprechung  
über den Besuch derselben erfolgen.  
Nicht zahlreicher Beteiligung sieht entgegen  
D. B.

### Militär-Vereinigung.

Der Abmarsch zum Besuche des **Stiftungs-  
festes** unseres Brudervereins in **Großröhr-  
sdorf** erfolgt morgen **Sonntag** nachm. 1/2 8  
Uhr vom **Vereinslokal**, 6 Uhr vom **Vor-  
steher** aus.  
D. B.

**Montag** den 29. Januar abends 1/2 9 Uhr  
**Turnratsitzung**  
im Gasthof zur **goldnen Sonne**. D. B.

### Gasthof zum Anfer.

**Sonnabend:**  
**Großes  
Schlachtfest,**  
vormittags **Welffleisch**,  
abends **Schweinsknochen**  
mit **Sauerkraut**.

**Sonntag:**  
**Bratwurst** sowie **ff. russ. Salat.**  
**Sonnabend, zur Geburtstagsfeier  
Sr. Maj. des deutschen Kaisers:**  
**Ausschank des weltberühmten,  
wohlbekömmlichen  
St. Benno-Spezial-Bieres**  
aus der **Löwenbräuerei München.**  
**Aufmerksame, nette Bedienung.**  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**G. H. Boden.**

### Leichte Schuhe

für den **Maskenball** in weiß, gelb, grau und  
braun, Paar von 90 Pfg. an empfiehlt  
**H. Max Kaufe, Großröhrsdorf,**  
Dammstraße.

**Abbazia-  
Veilchen!**  
v. Hahn & Hausbach, Dresden,  
herlich wie frisch gepfl. Weiß-  
schokolade, a Bl. 1.50, 1.-, 1.50, 2.50;  
Seife a 50 Pfg.  
**Theod. Horn, Droger.**

## Turnverein Bretnig.

Freitag den 2. Februar 1912:

Großer öffentlicher



# Masken-Ball,

verbunden mit  
verschiedenen Aufführungen,

## Großer Indianerreigen,

in den festlich dekorierten Räumen des  
**Gasthofs zur goldnen Sonne.**

Anfang 7 Uhr. Demaskierung 10 Uhr.

Raffenspreis 1,20 Mk.

Karten im Vorverkauf a 1 Mark sind bei sämtlichen Turnratsmitgliedern  
und im **Ballotale** zu haben.  
Um zahlreichen Besuch bittet

Der Turnrat.  
A. Gebler, Vorj.

## Gasthof zur goldenen Sonne.

Heute **Sonnabend** zu **Kaisers Geburtstag** im festlich dekorierten Saale:

## Große öffentliche Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **Richard Große.**

## Gasthof zur grünen Aue.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 27., 28. und 29. Januar:

## Grosses Bockbierfest

in festlich dekorierten Räumen.

Sonnabend (Kaisers Geburtstag):

## Starkbesetzte Ballmusik.

Sonntag:

## Musikalische und komische Unterhaltung,

u. a. gelangt zum Vortrag:

Wenn du denkst du hasten, hupt er aus dem Kasten.

Zum Totschlag!

ff. Bockbraten.

Zum Totschlag!

ff. Bockwürste.

Bedienung tipp-toppp.

Bockmähnen und Rettig gratis.

Es ladet freundlichst ein

G. Raumann.

## Erstes ständiges Kino.

## Gasthof zur Klinke, Bretnig.

Sonntag den 28. Januar

## Vorstellung

mit gutgewähltem, neuem Programm!

Beginn der Vorstellungen: Nachm. punkt 1/2 4 Uhr für **Kinder**,  
abends 8 Uhr für **Erwachsene**.

## Preise der Plätze:

1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg. **Kinder** 10 Pfg. und 5 Pfg.

Gut geheizter Saal.

Um gütigen Besuch bitten

**Löwin Eißold und Frau.**

**Visitenkarten** empfiehlt d. hief. Buchdruckerei. **Manufaktur** empfiehlt die hief. Buchdruckerei.

Fr. verein.  
**Handwerker-Zunftung**  
zu **Grossröhrsdorf, Bretnig und Hauswalde.**  
**Donnerstag den 1. Februar**  
**Hauptversammlung**  
im Gasthof zum **Stern** (Wensch).  
**Anfang 5 Uhr.**  
Alle Mitglieder werden hierdurch eingeladen.  
Nach der Versammlung hält **Direktor Reische**  
einen **Vortrag**. **Der Obermeister.**  
**Zwei Maskenanzüge**  
sind zu verleihen bei **Ernst Rode,**  
Bäckerei, Großröhrsdorf.



Verkaufsstelle für Bretnig bei  
**Theodor Horn.**

## Hypotheken- Kapitalien

zu sehr günstigen Bedin-  
gungen auf  
**Stadt- und Landobjekte.**  
**Darichen und Be-  
triebs-Kapitalien**  
an sichere Personen gegen  
ratenweise Rückzahlung  
durch die  
**Allgemeine Bayrische  
Hypotheken-Vermittlungs-  
Bank Nürnberg.**  
Paradiesstrasse Nr. 3.

Rückporto erbeten.

## Letzte Nachrichten.

Stand der Parteien nach den Stich-  
wahlen.

Fortschrittliche Volkspartei 46, Nationallibe-  
rale und Bauernbund 45, Sozialdemokraten 110,  
Zentrum 93, Konservative 42, Reichspartei 15,  
Antisemiten und Wirtschaftliche Vereinigung 14,  
Welfen 5, Polen 18, Dänen 1, Elsäßer 5,  
Vöhringer 1, Wilde 2.

Ferner hat noch eine Nachwahl stattgefunden.  
1 Pole wurde zweimal gewählt.

Marktpreise zu **Romenz**  
am 25. Januar 1912

Ware	Höchstzulässiger Preis		Ware	Preis	
	M.	P.		M.	P.
50 Kilo Korn	9	40	50 Kilo Weizen	10	25
100 Kilo Weizen	10	25	100 Kilo Gerste	10	25
100 Kilo Hafer neuer	10	25	100 Kilo Hafer alt	11	—
100 Kilo Gerste alt	11	—	100 Kilo Dinkel	17	—
100 Kilo Dinkel	17	—	100 Kilo Roggen	11	—

## Turnverein.

Nach § 24 des Grundgesetzes werden für 1912 die **Turnratsmitglieder**  
hiermit bekannt gegeben:

**Arthur Gebler** Nr. 26 F. 1. Vorsitzender.  
**Alfred Schurig** Nr. 20 B. 2. " "  
**Georg Anders** Nr. 59 C. 1. Schriftführer.  
**Martin Kaufe** Nr. 2. 2. " "  
**Paul Jäckel** Nr. 133. 1. Kassierer.  
**Karl Steinbach** Nr. 155. 2. " "  
**Edwin Büttich** Nr. 131. 1. Zeugwart.  
**Edwin Schurig** Nr. 12 B. 2. Zeugwart.

**Fermann Petzold** Nr. 121 H. 1. Turnwart.  
**Max Kaufe** Nr. 127 S. G. 2. " "  
**Adolf Mauksch** Nr. 13 E. 1. Beisitzer.  
**Georg Horn** Nr. 144 B. " "  
**Otto Koch** Nr. 117 B. " "  
**Kurt Kaufe** Nr. 12 E. " "  
**Arthur Seifert** Nr. 133. " "

Der Turnverein.  
A. Gebler, Vorstand.

## Die Freude jeder Hausfrau

## ist die Dampfwaschmaschine „System Krauss“

für jedes Haus, welche die Wäsche in der halben Zeit kocht und  
gründlich reinigt.

Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75%  
Ersparnis nicht überschätzt. Das Drehen kann ein Kind ver-  
richten. Vorrätig bei:

**Bornh. Hähner, Chemnitz i. S. No. 868.**  
Vertreter: **GEORG HORN, Mechaniker, Bretnig.**

## Wärmflaschen

empfehlen **Georg Horn, Mechaniker.**

Von jetzt ab nie wiederkehrender

# Räumungs-Ausverkauf

VON  
**Schuhwaren in verschiedenen Arten**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen (15—25 Proz).

**Franz Duschek, Schuhmacher,  
Bretnig.**

Das altrenommierte und größte

**Bettfedern- und Daunen-Lager von**

## A. Hermann Cunradi in Pulzuitz

offeriert  
**ff. weiße, weiße, füllkräftige Schleiffedern**, sowie **ff. Schwadunen** bis zu  
den feinsten **Schwanendaunen** in hervorragend schöner Ware und sichert Jedermann reellste  
Bedienung zu.

Besichtigung ist ohne Kaufzwang gern gestattet.

## Hochzeits-, Silberhochzeits- und Gelegenheitsgeschenke

in Silber, Nickel, Porzellan usw. empfiehlt

**Georg Horn, Mechaniker.**



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

### Die Krondiamanten.

Roman von Konrad Döring.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Freudig streckte Richard ihr die Hand zum Gruße entgegen, doch zu seiner großen Überraschung griff Evgelina nicht danach, sondern begann mit bebenden Lippen: „Ich weiß, daß ich ein großes Unrecht begehe. Sie nochmals wiederzusehen!“

„Oh, bitte, sprechen Sie jetzt nicht in diesem Augenblick davon,“ rief er leidenschaftlich. „denken Sie daran, wie sehr ich Sie liebe und vergessen Sie die Welt und die Vergangenheit! Sehen Sie die Herrlichkeit der Natur in dieser lockenden Frühlingnacht. Wie ein Gruß aus der Welt der Poeten klingt das leise Rauschen des Windes in den jungen Blättern, und berückend duftet das Blütenmeer in der Runde.“

Evgelina warf einen langen forschenden Blick auf das feingeschnittene Antlitz des Poeten, der sie voll Begeisterung und Liebe betrachtete. „Nein, es ist ganz unmöglich,“ dachte sie, „dieser Mann sinkt nie zum gemeinen Dieb herab.“ Sie legte leise ihren Arm in den seinigen. Beide

gingen einige Sekunden nebeneinander her. — „Sie schreiben mir, daß Ihnen ein Unglück zugestoßen wäre,“ nahm Richard das Gespräch wieder auf. „Darf ich fragen, welcher Art hängt es mit der Annäherung meiner Person an Sie zusammen?“



Gute Freunde. Nach dem Gemälde von Paul Wagner. Photographie und Verlag von Franz Doulbinau in Krasnodar.

„Ja und nein," entgegnete sie.  
Richard sah bestürzt zu ihr auf.  
„Erklären Sie sich deutlicher," bot er.  
„In wenigen Worten schilderte sie ihm ihren Verdacht.  
„Haben Sie nur keinen Verdacht?" fragte er höflich  
überrascht.  
„Nicht den geringsten," entgegnete sie stoßend.



Das Brautpaar Prinz Georg von Bayern und Erzherzogin Isabella von Oesterreich.

Prinz Georg ist der älteste Sohn des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela von Bayern, die die älteste Tochter des Kaisers Franz Joseph ist; er ist am 2. April 1880 in München geboren, ist Major und ein großer Freund der Jagd, des Reisens, sowie des Luft- und Automobilsports. Die Braut ist die fünfte Tochter des Erzherzogs Friedrich und der Erzherzogin Isabella von Oesterreich; sie feierte am 17. November ihren 23. Geburtstag.

Richard von Waldungen blinnte einen Augenblick vor sich hin, dann begann er wieder: „Ich möchte in diesem Fall, in dem es sich um ein schweres und gemeines Verbrechen handelt, niemand voreilig beschuldigen, doch kann es Sie vielleicht interessieren, wenn ich Ihnen eine Beobachtung bekannt gebe, die ich gestern gemacht habe."

„Sprechen Sie," drängte Eva.

„Ich möchte, wie gesagt, hiernüt keine Beschuldigung aussprechen," entgegnete Richard. „Hören Sie, was ich sah. Als Sie gestern Abend, überrascht und erschreckt durch das Geräusch des Abes Gatten, in Ohnmacht fielen, hielt ich mich hinter einem Palmengebüsch auf, um zum etwaigen Ausbruch eines Ehrenhandels zur Verfügung Ihres Gatten zu stehen. Herr Delabigne nahm aber nicht die geringste Notiz von mir, sondern trug Sie auf das Treppenhaus, wo er sie auf einen Stuhl niederlegte. Darauf rief er die in der Nähe befindliche Garderobefrau, um Ihnen Ihren Abendmantel umzulegen. Er stieg Sie solange, damit Sie in Ihrer Besinnungslosigkeit nicht vom Stuhl herabstürzen. Die Frau näherte sich Ihnen mit dem Mantel und beschäftigte sich damit, Sie darin einzuhüllen, und auch Ihren Kopf mit einem Schal zu bedecken. Während dieser Zeit war Ihr Gatte nicht bei Ihnen, sondern er war auf die Straße gegangen, um Ihren Wagen herbeizurufen. Die einzige Person, die also eine gewisse Zeit während Ihres ohnmächtigen Zustandes allein mit Ihnen war, war außer Ihrem Gatten demnach die Garderobefrau. Ich weiß nicht, wer diese Frau ist und wie sie heißt, will auch niemand vielleicht zu Unrecht verdächtig haben, gebe Ihnen aber anheim, diese Spur nicht unbeachtet zu lassen. Aber nun wollen wir von etwas anderem plaudern, denn im Augenblick bringen unsere Klagen Ihr verschwundenes Eigentum nicht wieder. Sehen Sie, wie herrlich der Schein des Mondes dort auf den Hülsen ruht; hören Sie den schmelzenden Sang der Nachtigall und beobachten Sie, wie materisch unser altes Herzogschloß mit seinen hellerleuchteten Fenstern daliegt. Der Wind steht gerade auf uns zu, man kann deutlich die gedämpfte Musik aus dem Thronsaal vernehmen. Es ist heute Abend großer Ball dort oben. Hätten die Herrschaften schon von meiner Rückkunft gewußt, wäre ich sicher auch mit einer Einladung bedacht worden. Doch ich fühle mich glücklicher in Ihrer Gesellschaft."

Trotz der trüben Gemütsstimmung, in der sich Evangeline befand, hörte sie erfreut auf das einflussreiche Gespräch.

ihres Besetzers. Sie protestierte nur schwach, als Richard sie in immer dunklere und einsamer liegende Wege des ausgedehnten Schlossparks führte, der an seinen Grenzen unmittelbar in den herzoglichen Forst überging.

„Kann uns hier auch niemand überfallen?" fragte sie und schämte sich furchtbar an ihm.

„Niemand, liebe Eva," entgegnete er und küßte leidenschaftlich ihre Hand. „Kein freches Späherauge vermag diese seligen Minuten an Ihrer Seite zu entweihen. Es ist, wie der Dichter sagt:

„Ich habe endlich Dich gerettet,  
„Rir aus der Menge wilden Reihn,  
„Du bist in meinen Arm geleitet,  
„Du bist mein, nun einzig mein.  
„Es schweiget alles in der Stunde,  
„Nur wir noch leben auf der Welt,  
„Wie in der Wasser stillen Grunde  
„Der Meerergott seine Göttin hält!"

„Wie ausdrucksvoll Sie zu belamieren verstehen," sagte Evangeline schwärmerisch, „und wie Sie für jede Situation ein so passendes Zitat wissen! Geist und poetische Begabung waren stets die Hauptmerkmale meiner Idealgestalten."

Die Beiden waren inzwischen an einem kleinen Weiher angelangt, an dem im Gebüsch halb versteckt eine lausige Bank stand. Niemand war weit und breit zu erblicken, da die Büsche, die sonst diesen reizenden Ort zu einem verführerischen Stelldichein auswählten, nahmen heute wohl sämtlich an einer der zahlreichen festlichen Veranstaltungen der Stadt teil. Totenstille herrschte ringsum, nur hin und wieder durch den lockenden Ruf eines Vogels oder durch das sanfte Aufsplätschern eines im Wasser springenden Fischchens unterbrochen.

Richard zog Evangeline auf die Bank hernieder.

„Wissen Sie noch, was ich Ihnen gestern Abend sagte?" begann er wieder. „Wissen Sie noch, daß ich Ihnen sagte, wie sehr ich Sie liebe?"

„Ich weiß es," entgegnete die junge Frau einfach.

„Und wollen Sie die Meine werden, Evangeline? Wollen Sie die verhassten und drückenden Fesseln von sich werfen und an meiner Seite ein neues Leben des Glückes beginnen?"



Die jetzt verfallene Quelle des Weißen Rain.

Die am Abhang des Ochsenkopfes im Nidtelgebirge in einer Höhe von 887 m entspringende Quelle des Weißen Rain, die Markgraf Friedrich von Bayreuth im Jahre 1717 einfassen ließ, ist die er fast vollständig verfallt.

Der Blick des jungen Weibes wogte bestig auf und nieder. Sie fühlte, daß diese Frage sie an den Wendepunkt ihres Lebens führte. Unwillkürlich fiel ihr die Erklärung ihres Mannes ein, der Richard von Waldungen als einen Conferateur bezeichnet hatte, der vor dem Rain stand.

Sie zögerte und gab keine Antwort.

„Ich kann mir wohl vorstellen, daß eine so schwerwiegende Entscheidung der Zeit und der reiflichen Überlegung bedarf. Darum will ich heute nicht weiter in Sie dringen und Ihnen einige Frist lassen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine dringende Angelegenheit, von der vielleicht meine ganze Zukunft abhängt, mich schon morgen auf einige Tage abberuft. Wenn ich zurückgekehrt bin, werde ich wieder vor Sie treten und Ihnen dann nochmals die Frage vorlegen, ob Sie sich von Ihrem Gatten scheiden lassen und mein geliebtes Weib werden wollen!“

Dieses Anerbieten war durchaus nach dem Geschmack Evangelines, in deren Charakter überhaupt keine Neigung zu schnellen Entschlüssen vorhanden war.

„Gut,“ erklärte sie, „ich bin einverstanden! In einigen Tagen werde ich Ihnen einen bestimmten Bescheid geben! Doch es wird spät, lassen Sie uns aufbrechen, damit ich nicht in das Gerede der Leute komme. Sie wissen ja, wie vorfichtig man sein muß.“

Sie erhob sich, mit ihr Richard, der eigentlich ein klein wenig enttäuscht und ernüchtert war.

„Sie haben recht,“ sagte er. „Ich will Sie bis zum Ausgang des Parkes begleiten. Noch einen Kuß, meine Geliebte, ehe wir scheiden!“

Er zog die sich leise Sträubende an sich und küßte die vollen Lippen. Dann reichte er ihr den Arm und brach auf.

Sie waren soeben in der Nähe des Hauses angelangt, in dem das neueröffnete Museum untergebracht war, als Evangeline Delavigne einen leisen Schrei des Schreckens ausstieß und stehen blieb.

„Sehen Sie, Herr von Waldungen, wer dort kommt! Um Gotteswillen, man darf mich hier nicht mit Ihnen sehen!“

Sie ließ eiligst seinen Arm los und verstand wie ein geheimes Reh hinter dem nächsten Gebüsch.

Dabei entfiel ihr ihr Handtäschchen, das Richard eiligst aufhob.

Er sah ihr einen Augenblick überrascht nach und blickte dann auf die neuen Ankömmlinge, die soeben aus einem Seiteneingang in die Allee einbogen. Es waren mehrere Soldaten, an ihrer Spitze ein Offizier, die Handtrönde, die die ausgestellten Vasen und Kisten revidierte, und die augenblicklich im Begriff war, die an dem neuen Museum aufgestellten Posten zu inspizieren. Das helle Mondlicht fiel auf die heranmarschierenden Krieger, und Richard erkannte in dem Offizier den Oberleutnant Feldberg. Schnell hob er das kleine Pompadour Evangelines in die Rocktasche und listete den Hut, um den Offizier zu begrüßen, der den entlamen, verwirrt um sich blickenden Wanderer erstaunt betrachtete.

„Sie wollen sich wohl noch unter neues Museum anziehen, Herr von Waldungen!“ rief der Offizier scherzend. „Da hätten Sie aber etwas früher kommen müssen, jetzt ist es zu spät!“

Richard gab keine Antwort, sondern setzte eilig seinen Weg fort. Wäre er noch einige Minuten länger in der Nähe des Museums geblieben, so hätte er vielleicht noch bemerken können, daß die am Museum wachhabenden Soldaten den Offizier mit allen Zeichen des Schreckens auf ein dort offenes Barterterrasse aufmerksam machten. Er hätte auch weiter sehen können, daß der Offizier ohne Zaudern durch das offene Fenster in das Museum eintretend und drei Minuten später im Laufschritt nach dem Schloß eilte, um dort zu melden, daß soeben auf unerklärliche Weise die im neuen Museum ausgehüllten Krondiamanten gestohlen worden seien.

Richard von Waldungen ging trümmert nach Hause. Er versuchte unterwegs noch eine Spur seiner Angebeteten zu entdecken, doch alles Suchen und Forschen war vergeblich.

In seinem Pensionat angelangt, fand er einen Brief mit dem Poststempel Berlin vor.

Mechanisch erbrach er den Umschlag und begann mit gleichgültiger Miene zu lesen, doch schon nach den ersten Zeilen wurden seine Züge gespannter und als er den Brief zu Ende gelesen hatte, stand er erregt von seinem Sessel auf.

„Also doch,“ rief er aus. „Es ist selbstverständlich das Beste, wenn ich heute abend abreise, damit ich nicht noch nach der Katastrophe eintreffe. Um elf Uhr geht der D-Zug nach Berlin und von dort aus habe ich sofort Anschluß nach Warnemünde und bin, wenn alles gut geht, schon morgen abend in Kopenhagen, hoffentlich noch rechtzeitig genug!“

Er ergriff eine kleine Reisetasche, entnahm seinem Schreibtisch eine Anzahl blauer Scheine und verließ eiligst das Haus. Fünf Minuten vor elf Uhr langte er auf dem Bahnhof an, erstand ein Billett bis Berlin und dampfte einige Minuten später im D-Zug aus der Bahnhofsallee hinaus, ohne daß bei

dem heute herrschenden für Albrechtsburg ganz ungewöhnlich starkem Verkehr irgend jemand von ihm Notiz genommen hätte.

Evangeline Delavigne aber war erstaunt, schon am nächsten Morgen ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm aus Warnemünde zu erhalten, worin ihr Richard von Waldungen seine Abreise mitteilte. Noch erstaunter aber war sie, aus der Albrechtsburger Landeszeitung zu erfahren, daß am gestrigen Abend gegen zehn Uhr, also ungefähr zur selben Zeit, als sie sich von Richard in der Nähe des neuen Museums trennte, die dort ausgestellten Krondiamanten gestohlen worden seien, und am meisten war sie überrascht, daß ihr Gatte, anstatt wie angekündigt, erst in der Nacht, schon mit dem Nachmittagszuge aus Berlin zurückkehrte.

Der herzogliche albrechtsburgische Polizeipräsident betrat soeben sorgenvoll sein Amtszimmer. Er war im Frack und wusch den Hals, als er in die Sofacé, Donnerwetter, hatte das eine Kiste gegeben! So wütend und böse hatte er den sonst gütigen Herzog noch nie gesehen, und dabei war doch der Räufel für den unerklärlichen Diebstahl der Krondiamanten bei ihm eigentlich an eine ganz falsche Adresse gekommen, denn die Bewachung des Museums hatte zur Nachtzeit der Militärbehörde obgelegen und nicht der Polizei.

Nun, einerlei, der Diebstahl war einmal geschehen, und seinen Anranger hatte er fort. Doch Durchlaucht hatte bei Androhung seiner höchsten Ingnade befohlen, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die entwendeten Edelsteine zurückzuschaffen, und darum hatte der Polizeipräsident von Mühlberg beschlossen, die Untersuchung des Falles selbst in die Hand zu nehmen. Im Vorzimmer warteten bereits einige vorgeladene Jengen, und der Präsident befahl in nicht allzu lebenswürdigem Ton seinem Protokollführer, die beiden Soldaten vorzuführen, die gestern die Wache gehabt hatten, und auf die ebenfalls zuerst ein leiser Verdacht gefallen war. Doch dieser Argwohn schwand bei dem Albrechtsburger Polizeigewaltigen sofort, als er in die ehrlichen Bauerngesichter der vor Todesangst zitternden beiden Gardisten sah. Die blasser Furcht der beiden jungen Soldaten beschäftigte seinen Jorn wesentlich, und er begann, beträchtlich weniger grab, als er sich vorgenommen hatte: „Also Ihr seid die beiden Stummelhunde, die da im hellen Mondlicht nicht einmal gesehen haben, wie der Dieb davon-gelauten ist?“

Die Soldaten gaben keine Antwort auf die geistreiche Frage, jedoch die dicken Angstschweißtropfen, die über die gebräunten Gesichter liefen, bewiesen zur Genüge, wie es in ihrem Innern aussah. Der erfahrene Kriminalist sah auch wohl nun ein, daß er auf diese Weise von den beiden verdächtigsten Landbewohnern, auf die in den letzten zwölf Stunden wohl schon mehr wie ein Donnerwetter vom Oberst, Major, Hauptmann, Leutnant, Feldwebel und Unteroffizier niedergeschlagen sein mochte, nichts herausbekäme. Er setzte darum eine freundliche Miene auf und sagte so konnt er konnt: „Ihr braucht keine Furcht vor mir zu haben, Kinder. Verubigt Euch und beantwortet meine Fragen vernünftig, denn werde ich dafür sorgen, daß Ihr nicht in den Kasten kommt. Also erzählen zunächst Sie einmal, Grenadier Vehmann, was Sie gestern abend am Museum gesehen haben.“

Der Soldat blickte nun wesentlich beruhigter um sich und begann dann zögernd: „Wir beide bezogen gestern abend um acht Uhr die Wache am neuen Museum. Wir haben gesehen, daß die Tür mit einem Vorhängeschloß abgeschlossen war und haben auch nicht bemerkt, daß sich jemand dem Museum genähert hätte.“

„Wissen Sie das ganz bestimmt,“ unterbrach ihn der Polizeipräsident. „Nehmen Sie sich einmal, mein Sohn! Sie müssen diese Aussage beschwören, und Sie wissen ja doch, daß man ins Zuchthaus kommt, wenn man falsch schwört, auch wenn es nur aus Versehen geschieht! Denken Sie einmal sorgfältig nach, haben Sie wirklich niemand in der Nähe des Museums gesehen?“

Der Grenadier überlegte einen Augenblick, dann sagte er stotternd: „Wenn ich genau nachdenke, fällt es mir ein, doch ich doch jemand in der Nähe des Museums gesehen habe!“

„Sehen Sie wohl! Und wie sah der Betreffende aus? Wann haben Sie ihn gesehen?“

„Gegen neun Uhr, Herr Präsident! Es war ein großer, schlanker Herr. Er stand einige Minuten dicht beim Museum an der großen Figurengruppe, den drei nackten Männern mit den Schlangen!“

(Fortsetzung folgt.)

